

Über die spezielle Funktion des lateinischen Textes in Br, einer Breslauer Handschrift, die möglicherweise in einem Franziskanerkloster entstanden ist und neben Werken Marquards solche von Papst Clemens VI. und Bonaventura sowie die Regula bullata der Franziskaner enthält, wird noch nachzudenken sein (zu dieser Hs. wäre als Literatur nachzutragen: K. Eßer / R. Olinger: *La tradition manuscrite des Opuscles de saint François d'Assise*. Rome 1972 [= *Subsidia scientifica franciscalia* 3]).

Würzburg

Norbert Richard Wolf

Etienne Delaruelle, *l'Idée de croisade au moyen âge*. Torino 1980. XII und 292 S.

1935, zur selben Zeit als „Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens“ des unvergessenen Carl Erdmann erschien, legte Delaruelle seine these „*Sur la formation de l'idée de croisade*“ vor, die 1941 veröffentlicht wurde. Ihr anastatischer Neudruck 1980 erscheint mit anderen Arbeiten desselben Themas von 1941–1970. D. weist den Gedanken des ‚heiligen Krieges‘ zuerst bei Karl dem Großen nach – den Begriff ‚Kreuzzug‘ gibt es im Lateinischen nicht. Die Christenheit unter dem Kaiser als weltlichem Haupt wird aufgerufen, gegen die Feinde des Glaubens zu kämpfen, wenn es nicht gelingt, sie zu bekehren: die Helden der Bibel von Moses bis David und Iudas Makkabaeus sind Vorbilder. Doch beschränkt man sich auf den Occident: den Einfall der Mauren in Spanien, die Bedrohung durch die heidnischen Sachsen im Norden. – Nach dem Zerfall des Karolingerreiches sind es die Päpste, vornehmlich Johann VIII., die zum Kampf gegen die Bedrohung Italiens durch die Sarrazenen aufrufen und nun auch den gefallenen Kriegern – wie einst den Märtyrern – Vergebung ihrer Sünden und ewigen Lohn verheißen. – Im 10./11. Jahrhundert bildet sich der Stand des *miles christianus* im Kampf gegen räuberische Nachbarn und zum Schutz der Hilflosen und der Kirchen und mit ihrem Segen. Die *treuga-dei*-Gebote begrenzen die lokalen Fehden auf wenige Tage der Woche. Cluny mit umfangreichem Besitz in Spanien unterstützt die Friedensbewegung und die Reconquista mit seiner Fürbitte. – Zu den umfassenden Kirchenreformplänen Gregors VII. gehören die Aufrufe, dem bedrängten, wenn auch schismatischen Byzanz zu helfen und damit alle christlichen Kirchen zu einen. Erst sein Nachfolger Urban II. führt die von Gregor nur angedeutete Absicht eines eigentlichen Kreuzzuges durch. – In einer Arbeit von 1953/54 zeigt D., wie Urban auf Hilferufe des byzantinischen Kaisers antwortend die Gläubigen aufruft, Frieden untereinander haltend unter dem Kreuz Christi nach Jerusalem zu ziehen, um die Christen dort und das Heilige Grab zu befreien. Die höchst weltlichen Motive zum 1. Kreuzzug und ihre Auswirkungen sind nicht vergessen; (auch Praver hat den religiösen Charakter des 1. Kreuzzuges betont). – Eine Arbeit von 1963 über den Kreuzzugsgedanken in der Literatur von Cluny und Moissac beweist überzeugend, daß die Spiritualität von Cluny und ihrem Tochterkloster eine andere ist als die dem Kreuz und dem Tod zugewendete Geisteshaltung der ersten Kreuzfahrer. – Der 2. Kreuzzug bietet andere und sehr verschiedenartige Aspekte einer veränderten Welt: *la croisade mystique* des heiligen Bernhard neben den politischen und strategischen Plänen der Fürsten und Ludwigs VII., Feld für Heldentaten kühner Ritter und Troubadours. – Der ‚heilige Krieg‘ gegen die Albigenser (Arbeit von 1963) ist nur scheinbar ein Kreuzzug; nicht das Heilige Land ist das Ziel; nicht eschatologische Vorstellungen bewegen eine Menge aller sozialen Schichten; nicht die Bibel und ihre Helden sind Vorbild. Die Gleichheit ist äußerlich: Kreuz am Gewand, Sündenablaß und ein Legat als Führer. Der Befehl des Papstes, die Häretiker zu bekehren oder zu vernichten, begünstigt das Verlangen der Krieger aus Nordfrankreich nach Beute und Landgewinn. – Ludwig IX., der mit seinem 1. Kreuzzug noch einmal die Pläne von 1096 zu erfüllen sich bemüht, unternimmt seinen 2. als Missionar, im Gegensatz zu Innozenz IV., der mit seinem ‚heiligen Krieg‘ gegen Friedrich II. die Idee des Kreuzzugs mißbraucht. Der Kinderkreuzzug, vielleicht die reinste Verkörperung der Kreuzzugs-idee, als Zug der Unschuldigen, scheitert. – Es folgen vier Aufsätze aus den *Cahiers de Fanjeaux* 4.: 1. In den Liedern der Troubadours werden die Kreuz-

züge kritisiert; Frauen beklagen die Kriegsfahrt ihrer Männer; Unordnung entsteht in der Heimat; der Papst habe Jerusalem nach seiner Eroberung vergessen; der Albigenserkrieg erscheint als *falsa croisada*; an die alte Zeit wird erinnert, da die Geistlichkeit zum Frieden aufrief, nicht zum Krieg wie derzeit. — 2. Die Kirchen der wenig bekannten Ritter-Heiligen liegen meist auf der Pilgerstraße nach Compostella. Bekannt ist Saint-Sernin nach seiner Kirche in Toulouse und der spätere Bischof, Ritter Bertrand de Comminges. — 3. Ein enger Zusammenhang besteht zwischen der ‚Gottesfriedensbewegung‘, nicht zu verwechseln mit der *treuga dei* und den Kreuzzügen. Hier wie dort vereinigt sich eine Bruderschaft, für den Frieden wie zum Zuge ins Heilige Land. Abgaben werden hier und da erhoben und Söldner in Dienst gestellt. Auch Häresie ist ein geistlicher wie sozialer Friedensbruch. Der Kreuzzugsgedanke hat sich vom 11. zum 13. Jahrhundert gewandelt: aus einer religiösen Volksbewegung wird ein von der Kirche organisierter, von Fürsten geführter, von Söldnern bestrittener Feldzug. Die Hierarchie hat über die Laienwelt gesiegt, doch jetzt, zuerst im Albigenserkrieg, tritt der Missionar neben den Krieger. (Es war eine traurige Verknennung der Absichten des Dominikus, aus Dominikanern Ketzerrichter zu machen.) Der Pilgerstrom der frühen Jahre hat zugenommen. Die ‚*chanson de la croisade*‘ über den Albigenser-Kreuzzug zeigt, wie eng die Bemühungen um den Frieden und dieser Kreuzzug miteinander verbunden sind. — 4. Templer und Johanniter haben keine Rolle im Albigenserkrieg gespielt. Das feste Haus der Templer in Toulouse stand Simon de Monfort zur Verfügung. Beide Orden waren im Occident Landbesitzer und nach dem Wunsch ihrer adligen Gönner nicht mit Waffen, nicht einmal zu ihrer eigenen Verteidigung ausgerüstet. Ihre enge Verbundenheit mit den nicht unbedingt kirchentreuen einheimischen Adligen diente diesen als Nachweis ihrer Rechtgläubigkeit. „Vom Kreuzzug zur Universität“ (Cahiers de Fanjeaux 5, 1970) ist ein merkwürdiges Thema; es entspricht D.'s Untersuchungen über die Wandlungen der Mentalität. Der Ruhm der ritterlichen Tugenden war verblaßt. Dominikus hatte für die Häretiker die Predigt, für die Geistlichkeit wegen ihrer Unwissenheit die Lehre verlangt. Es sind andere *baccalarii* als die Knappen früherer Jahrhunderte, die sich in Toulouse seit 1229 um das ‚studium‘ der Dominikaner versammeln. Sie bilden, als Jahrzehnte später die eigentliche Universität zu wirken beginnt, eine neue Gemeinschaft aus Adligen und Bürgern, einen neuen Stand der ‚Gebildeten‘.

Auch die älteren Arbeiten D.'s haben, hier mit einem Vorwort von Jean Richard vereinigt, wegen ihrer aus den Quellen schöpfenden Untersuchungen zur jeweiligen Mentalität gerade wegen dieses Themas für die französische und deutsche Mittelalter-Forschung nichts an Aktualität verloren.

Heidelberg

Marie Luise Bulst-Thiele

Arnulf Vagedes, Das Konzil über dem Papst? Die Stellungnahmen des Nikolaus von Kues und des Panormitanus zum Streit zwischen dem Konzil von Basel und Eugen IV. 2 Teile; Teil I: Text, II: Anmerkungen. [Paderborner Theologische Studien, Band 11]. Paderborn: Schöningh, 1981. xlv + 451 pp., xxvi + 423 pp.

The clash of Cusa and Panormitanus over the relationship of council and pope brought together many themes and strands. Panormitanus stood at the end of the medieval canonistic tradition; Cusa was already part of the new humanist movement after his own early training in law. Both were not writing theoretically but on an ad hoc basis to serve political ends. Neither was completely free to say what he thought. P. had to serve the interests of his master, the king of Aragon, and Cusa too served the causes of his patrons, first an aspirant for the see at Trier, then Eugenius IV. Moreover each did not want to appear to be radical but rather to interpret in a proper sense what had been written and said on disputed points by earlier saints, canonists, councils and popes, or even by themselves. The outside and purely secular world intruded into their debates: the fighting in Bohemia and France, the threats of the Turks to Constantinople, Aragonese and French interests in Sicily, the death of Emperor Sigismund etc.